

Soie, Gaspard De la

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **60 (1877)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hochwürden Dombherr Gaspard De la Soie.

Es war im Oktober 1815, als zu Mornex bei Genf nur Wenige, die dem Rufe eines H.-A. Gosse gefolgt waren, die schweizerische naturforschende Gesellschaft gründeten. Hiezu ward auch der « Linné des Alpes, » der gelehrte Bernhardiner-Mönch Murith, der Genosse eines Abraham Thomas, geladen, konnte aber wegen Kränklichkeit nicht erscheinen. Jedoch begrüßte er noch, seinem Ende nahe, mit Begeisterung diese Verbrüderung von Männern, die nach gleichem edlen Ziele strebten. Sein Forschergeist vererbte sich auf das ehrwürdige Stift, dessen Glanz er war, so dass wenige Jahre später dieselbe Gesellschaft in den gleichen Mauern ihren Einzug halten konnte, wo im Jahr 1800, von demselben Murith empfangen, der französische Welteroberer vorübergezogen war.

Zweimal pilgerten die schweizerischen Naturforscher hinauf zum gastlichen Kloster und ihre gelehrten Sitzungen daselbst wurden von Nachfolgern Murith's präsidirt. Und so war es möglich, dass im Jahre 1861 im Wallis eine botanische Gesellschaft, « La Murithienne, » gegründet werden konnte, wieder unter dem Vorsitze und durch die Initiative gelehrter Bernhardiner-Mönche.

Der Eine, Tissière, der die « Murithienne » während der

Jahre ihrer Entstehung leitete, verliess uns schon im Jahre 1868, und der Andere, De la Soie, sein Nachfolger, wurde uns nun auch im verflossenen Jahre durch den Tod entrissen.

Seinem Andenken, dem ehrwürdigen Mönche, unserm tüchtigen Mitarbeiter, dem liebenswürdigen Menschenfreund, meinem verehrten Freunde, widme ich diese wenigen Zeilen.

Gaspard De la Soie ward in Sembrancher geboren, einer kleinen, an der Strasse von Martinach nach dem Grossen St-Bernhard gelegenen Burgschaft, woselbst auch das Geburtshaus seines Vorbildes Murith steht, und zwar zwei Jahre nach dem Tode desselben, am 20. Juli 1818. Auf ähnliche Weise floss die goldene Jugendzeit der beiden lebensfrischen Knaben dahin; sie wurden an der liebevollen Hand einfacher, ächtchristlicher Eltern auferzogen; in demselben Schulzimmer erhielten ihre wissensdurstigen Herzen die ersten Lehren, und dieselben himmelanstrebenden Berge, in ihren Falten so manches tiefe Geheimniss der ewig neuen Natur bergend, schauten auf ihre frohen Knabenspiele hernieder. Diese Berge, woselbst ihrer Väter Viehheerde reichliche Nahrung fand, deren Bäche, Schneelawinen und Felsen aber auch verheerend in's bewohnte Thal herniederstürzen; sodann die täglich auf der Völkerstrasse vorüberziehenden Wanderer, bald elend dahinsterbend, bald im Ueberflusse schwelgend; wieder das Leben in Mitte einfacher, sittenreiner Bergleute, im Kreise frommer Eltern und lieber Geschwister, unter der Anleitung eines tiefreligiösen Seelsorgers: diess Alles hat mächtig und bestimmend auf ihr junges Gemüth eingewirkt, und in ihnen den Entschluss zur Reife gebracht, ihr Leben dem Dienste Gottes, dem Wohle der leidenden Menschheit und der veredelnden Wissenschaft zu weihen.

Folgen wir nun aber dem jungen talentvollen Gaspard

nach St. Maurice. Am Collegium daselbst hat er seine Gymnasialstudien vollendet und zwar mit ausgezeichnetem Erfolge. Der dortige Hochwürdigste Bischof gab ihm diess Zeugniss an seinem offenen Grabe; in seiner Leichenrede sprach er vom fleissigen, preisgekrönten Mitschüler, aber auch vom offenen, heitern, dienstfertigen, von Allen geliebten Jugendfreunde. De la Soie verliess St. Maurice im Alter von 20 Jahren, um am 13. September 1838 in die Congregation der regulierten Chorherrn auf dem Grossen St. Bernhard einzutreten. Mit muthiger Begeisterung trat er ein in die Reihe dieser Helden, dieser Männer der christlichen Aufopferung, dieser wahren Schutzengel der Verirrten und Ermatteten und widmete diesem heiligen Dienste all seine Kraft. Zehn lange Jahre blieb er treu auf diesem Posten, hier oben, wo es nur Wenigen möglich ist, im eisig rauhen Klima so viele Jahre auszuharren.

Vom Jahre 1845-48 bekleidete er daselbst die ihn ehrende Stelle des Clavendier, dem die Aufgabe obliegt, die Reisenden zu empfangen.

Der Grosse St. Bernhard ist aber nicht allein der Ort des kalten, grausen Winters, der hier oben, in einer Höhe von 2473 M., während 9—10 Monaten wüthet; ihm folgt ein sich schnell und reich entwickelnder Sommer, reizvoll und duftig, der prächtige Hochalpensommer! Das ist die glückliche Zeit für den Freund der schönen Pflanzenwelt, für den begeisterten Anhänger der lieblichsten aller Wissenschaften.

Wie viele seiner Vorgänger, so widmete auch Domherr De la Soie sich diesem Studium; er folgte den Spuren eines Murith bis hinauf zum Mont-Velan, eines de Saussure bis in's Ferret-Thal, und oft kehrte er spät Abends in's Kloster zurück, nicht wie der Jäger befleckt vom Blute seines Opfers, sondern zufriedenen Herzens, übergücklich über die in seiner Botanisirbüchse geborgenen Schätze.

Gerne diente er fremden Botanikern als Führer und fand so reichliche Gelegenheit sich auszubilden im Verkehr und Geistesaustausch mit gleichgesinnten Forschern. Wie kurz aber ist der Hochalpensommer und wie wenige sind der freien, einem Lieblingsstudium vergönnten Stunden eines Klostergeistlichen auf St. Bernhard. Trotzdem aber sammelte sich der fleissige, immer beobachtende De la Soie hier oben bedeutende Vorkenntnisse in der Botanik, die er in den folgenden Jahren seines Lebens zur reifen Entwicklung bringen konnte. Im November 1848 verliess er nämlich seine zweite Heimath, um in Sembrancher die Stelle eines Chapelain, dem die oberste Knabenschule daselbst, eine Art Vorbildungsschule für höhere Lehranstalten, übergeben ist, anzutreten, und verblieb hier bis September 1868, um von da nach Bovernier zu ziehen, woselbst er die Sorgen eines Seelsorgers auf seine Schultern lud und treu bis an sein Lebensende verwaltete.

Dort und hier fand er die nöthige Zeit sich eingehend mit Botanik zu beschäftigen und in diese Epoche seines Lebens fallen seine bedeutendsten Arbeiten auf diesem Gebiete, die besonders fruchtbringend wurden durch den eifrigen Verkehr mit Autoritäten, wie Lagger, Lehmann und Schnittspahn, Crepin und Jordan, Puget, Chavin, Christ und Andern. Er wandte seine Aufmerksamkeit besonders dem schwierigen Studium der Arten *Hieracium*, *Sempervivum* und *Rosa* zu. Man begann gerade zu jener Zeit diese an Formenverschiedenheit überaus reichen Pflanzengattungen zu untersuchen und seinem Sammelleifer verdankten genannte Forscher viele der schönsten Entdeckungen. Ich brauche nur an den Rosenreichthum von Mont-Chemin, Bovernier, Salvan, der Alpe Clou zu erinnern, von dem Dr. Christ in seiner Monographie der Schweizer-Rosen Wunder erzählt, den Crepin's sichtigende Hände gelichtet und von dem die fleissigen Rhodophilen

Chavin, Cottet, Favrat, herbeigelockt wurden; oder an die monographischen Studien der *Semperviva*, von Dr. Lagger, Lehmann und Schnittpahn, oder an das Verzeichniss der *Hieracium* des Kanton Wallis, von ihm selbst in den Bulletins der Murithienne niedergelegt.

Um seine Verdienste in dieser Beziehung anzuerkennen, haben Lehmann und Schnittpahn einem *Sempervivum* (siehe I. Fasc. des Bull. de la Murithienne), Dr. Lagger einem *Hieracium*, dem seltenen *H. glaucopsis* von Gr. et Godr. ähnlich (siehe ebendasselbst), und Puget einer *Rosa* seinen Namen gegeben (siehe Christ, Mon. der schweiz. Rosen, pag. 168) und so seinem Andenken ein bleibendes Denkmal gesetzt.

In diese Zeit seines Lebens fällt auch die schon erwähnte Gründung der Walliser botanischen Gesellschaft « La Murithienne; » er und sein Nachbar und Amtsbruder, Hochwürden Domherr Tissière, waren die Seele dieser jungen Gesellschaft. Tissière war deren erster Präsident vom Jahre 1861 bis 1868, und ihm folgte nach dessen zu frühem Tode sein Freund De la Soie und leitete die sich von Jahr zu Jahr auch ausserhalb dem Wallis ausbreitende Murithienne während der zwei folgenden Jahre mit gleichem Eifer, nachdem er während der sechs vorhergehenden Jahre die Stelle eines Vice-Präsidenten bekleidet hatte.

Die Bulletins derselben geben Zeugnis von seiner allseitigen Thätigkeit; zum grossen Theil sind es nur Arbeiten aus seiner Feder, bald feurige Eröffnungsreden dieser bescheidenen Wanderversammlungen, bald Mittheilungen über neuentdeckte Pflanzen, bald lebensfrische Beschreibungen seiner botanischen Ausflüge, die er mit seinen Freunden Dr. Muret, Dr. Christener, Favrat und Andern machte, bald Beobachtungen über Schmarotzerpflanzen, über Farren, über Befruchtung der Orchideen, über Glet-

schererscheinungen, geologische Verhältnisse des Wallis u. s. w.

Unvergesslich bleiben diese, seine Verdienste, und unvergesslich bleibt sein Andenken im Herzen der Murithianer; war er doch der eifrigste Besucher ihrer Versammlungen, nie fehlte er!

Am 21. August 1861 trat er als aktives Mitglied in die schweiz. naturf. Gesellschaft ein, und blieb ihr als solches treu bis zu seinem Tode, wie auch der « Société d'histoire de la Suisse romande, » der er seit dem 22. Mai 1862 angehörte.

Mit Freude begrüßte er das Entstehen und Aufblühen der Section Monte-Rosa des S. A. C., besonders als dieselbe es sich zur Aufgabe stellte, die Walliser-alpen wissenschaftlich zu durchforschen. Aber auch die Section wusste die Verdienste eines De la Soie zu schätzen und ernannte ihn zu ihrem Ehrenmitgliede.

Im Monat Mai 1876 machte ich mit meinen Schülern und Schülerinnen eine Sängerfahrt zum lieblichen Alpsee von Champey. Am Eingange der « Gorges du Durnand » wurde die frohe Bande vom ehrwürdigen Pfarrer von Bovernier auf's Liebenswertigste und Gastfreundlichste empfangen; andächtig, ja schmerzbewegt, lauschte er, selbst Sänger und Musiker, unsern Chören. Es war das Letztemal, dass der immer heitere Menschenfreund froher Gesellschaft beiwohnte. Er trug schon den Keim einer Krankheit, der er bald erliegen sollte, in sich und der sonst so rüstige Gänger hatte Mühe den wandernden Sängern zu folgen.

Im Herbste des gleichen Jahres zwang ihn seine rasch überhandnehmende Krankheit, ein Magenkrebs, seine liebe Pfarrgemeinde zu verlassen und sich in's Mutterhaus des Klosters nach Martinach zurückzuziehen, woselbst er auch am 27. Februar 1877 seinen Leiden erlag.

Am 1. März war es, als beim furchtbarsten Schneegestö-

ber zahlreiche Wanderer in ernster Stimmung nach Bovernier zogen; Freunde von nah und fern scheuten nicht das Ungestüm des rauhen Winters und waren herbeigeeilt um dem Geliebten die letzte Ehre zu erweisen und mit Thränen im Auge und zitternder Stimme sang ich meinem verehrten Freunde sein :

Dona ei requiem aeternam.

Sion, August 1877.

F. O. WOLF,
Präsident der Murithienne.
